

# Jahresbericht des Historischen Vereins Appenzell für 2003/2004

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **46 (2005)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Jahresbericht des Historischen Vereins Appenzell für 2003/2004

Hermann Bischofberger

## **I. Allgemeines**

Zukunft braucht Herkunft. Dies schreibt uns der Philosoph Otto Marquart. Damit hat er sicher Recht. Es gehört zu den archaischen Vorstellungen des Menschen, nach seiner Herkunft, nach der Existenz des Seins zu forschen. Er sucht nach Erklärungen. Wir denken dabei an die Sagenwelt: Mit ihnen sollen besondere Erscheinungen der Natur und ihrer Flurnamen erklärt werden. Der Mensch will wissen, warum alles so ist, wie es ist. Er denkt nach. Er forscht nach. Das ist ja Aufgabe des Historischen Vereins Appenzell. Er hat sich auch im Berichtsjahr 2003/2004 bemüht, diesem Vereinszweck durch die Publikation des «Innerrhoder Geschichtsfreundes», Organisation von Vorträgen sowie einer Exkursion nachzukommen.

Oft wird über Haltlosigkeit geklagt. Man weiss nicht mehr, woran man sich halten soll. Es fehlt der Standort. Bei den Griechen hiess es schon: Δὸς μοι που σταυ καὶ κινῶ τὴν νῆν. Sage mir, wo ich hinstehen kann und ich werde die Welt aus den Angeln heben. Aus diesem Ansatz der Antike müssen wir heute lernen, wo unser Standort ist. Auch wir müssen ihn neu bestimmen. Dies ist möglich, wenn wir uns unserer Wurzeln bestimmen. Wir brauchen Heimat, denjenigen Ort, wo wir uns wohl fühlen, uns geborgen fühlen, wo wir hingehören. Zur Heimat gehört auch unsere Sprache, unser Brauchtum, unsere Lebensformen im Allgemeinen. Nur von dieser festen Grundlage aus können wir weiter planen. Man kann nicht beim Punkt Null beginnen. Das Bestehende muss erforscht, erkannt und weiterentwickelt werden. Die Zukunft ist nur auf Grundlage des Bestehenden verständlich. Nur so kann sie geplant werden. Sicher, auch dann kann Ungerechnetes eintreffen. Darauf sind wir aber vorbereitet, wenn wir einen festen Standort besitzen und in eine Gemeinschaft von Mensch und Natur integriert sind. Gemeinsam ist der Halt.

Dazu will der Historische Verein Appenzell einen wenn auch bescheidenen Beitrag leisten.

## **II. Hauptversammlung**

Die Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 2003/04 wurde am 28. Dezember 2004 im Saal des Hotels «Löwen» abgehalten.

Vor deren Beginn hielt Yvo Buschauer einen Kurzvortrag zur Geschichte des Postwesens von Appenzell I.Rh. In der Organisation der Hauptversammlung des Historischen Vereins Appenzell teilt sich daher auch der Briefmarkenclub Appenzell. Dessen anwesende Mitglieder gehören auch zum Historischen Verein.

Der Vortrag stiess auf grosses Interesse, kann doch auch in diesem Thema der Fluss von der Vergangenheit bis zur Gegenwart verfolgt werden. Ausgehend von einem Alltagsgeschehen – der Übermittlung von Texten und Sachen – konnte der Abfluss, beeinflusst von Technik, Landschaft und Mentalität, verfolgt werden (dazu auch: Yvo *Buschauer*, Die Geschichte des Postwesens von Appenzell Innerrhoden, in: IGfr. 15 [1969/70] 3-37, zweite und dritte Fassung unter dem Titel «Die Entwicklung des Postwesens im Kanton Appenzell I.Rh», Appenzell <sup>2</sup>1980 resp. <sup>3</sup>1996; *ders.*, Appenzell Innerrhoden auf Briefmarken, in: IGfr. 38 [1997] 117-126. Zum Vortrag: Achilles *Weishaupt*, in: AV 130 [2005], Nr. 1 vom 4. Jan., S. 4).

Der Präsident konnte im «Löwen»-Saal 65 Vereinsmitglieder begrüßen. Er machte sich Gedanken zu den Zusammenhängen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dazu in diesem Jahresbericht unter «I. Allgemeines».

Entschuldigen lassen musste sich der erste Revisor, Bruno Fässler. Er musste als Kommandant ad interim an einem Polizeirapport anwesend sein.

Der Präsident trug anschliessend den Jahresbericht für das Jahr 2003/04 vor. Er ging vor allem auf die Vorträge und die Exkursion ein. Diese werden in besonderen Abschnitten dieses Berichtes behandelt. Verschiedene Mitglieder konnten für ihre langjährige Mitgliedschaft geehrt werden:

Für über 50 Jahre:

Paul Brander-Sutter, Weissbadstr. 6, 9050 Appenzell	1946
Alfred Ulmann-Büchler, Zieglers, 9050 Appenzell	1952
Franz Enzler, Pfarrer, Bitzistr. 3, 9000 St. Gallen	1953
Josef Koller-Riedel, Güterstr. 18, 5745 Safenwil	1953
Edith Neff-Keller, Grundstr. 32, 6430 Schwyz	1953
Josef Streule, Neuhüsli, 9058 Brülisau	1953

Für die 50-jährige Mitgliedschaft (1954) wäre Prof. Dr. Johannes Duft zu ehren. Leider ist er bereits am 20. Juni 2003 verstorben

Für 25-jährige Mitgliedschaft (1979):

Karl Aichele
Guido Dobler-Schärli, Hostetstr. 3, 9050 Appenzell
Bruno Dörig-Gmüdner, Hostetstr. 7, 9050 Appenzell
Albert Dörig-Herzog, Bödeli 1, 9050 Appenzell
Josef Fässler, Grünfeld, Rapisau 416, 9050 Appenzell
Josy Fuster-Büchler, Engelgasse 16, 9050 Appenzell
Hans Hürlemann, Gehren, 9107 Urnäsch
Emil Inauen-Huber, Ebnistr. 1, 9050 Appenzell
Josef Meier-Inauen, Zielstr. 7, 9050 Appenzell
Walter Wetter, Gfell, Gontenbad, 9108 Gonten
Marie Louise Wirth-Fässler, Steinrieselstr. 26a, 9100 Herisau

In den Verein sind 2003 34 Personen eingetreten:

Hans Appenzeller, Meiengartenstr. 7, 8645 Jona  
 Ernst Paul Bänziger, Sonnenberg, 9055 Bühler  
 Franz und Carmen Bellmont, Duggelistr. 21, 6330 Cham  
 Lydia Broger-Schürpf, Landsgemeindeplatz 1, 9050 Appenzell  
 Johann Dörig, Chemin des côtes, 1297 Fournex  
 Thomas Dörig-Dörig, Lorettoweidlistr. 3, 9108 Gonten  
 Anton und Emma Dörig-Huber, Alpsteinstr. 25, 9050 Appenzell  
 Martin und Judith Ebnetter-Bösch, Nollisweid 31, Meistersüte, 9050 Appenzell  
 Bruno Eugster, Nollenstr. 7b, 9050 Appenzell  
 Martin Fässler, Hintergasse 10, 9620 Lichtensteig  
 Priska Fässler, Gass 1, Steinegg, 9050 Appenzell  
 Sebastian Fässler-Manser, Bergli, 9057 Weissbad  
 Hans Ruedi und Verena Fricker, Hüttenschwende 278a, 9043 Trogen  
 Katja Gmünder Etter, Weissbadstr. 3a, 9050 Appenzell  
 Christoph Huber, Sonnenfeldstr. 5, 9050 Appenzell  
 Maria Inauen, Tanne, 9054 Haslen  
 Anselm und Regina Kefes, Untere Äbisegg, Bleichenwald, 9050 Appenzell  
 Othmar Kluser, Mooshaldenstr. 10, 9050 Appenzell  
 Heinz Koller, Seilergraben 41, 8001 Zürich  
 Anni Koller-Fässler, Unterrainstr. 4, 9050 Appenzell  
 Sepp Koller-Keller, Forrenstr. 11, 9050 Appenzell  
 Lilly Langenegger, Bommes 3, 9056 Gais  
 Ruth Manser-Heid, Unteres Ziel 9, 9050 Appenzell  
 Eilsabeth Rüt, Gaishausstr. 10, 9050 Appenzell  
 Maria Spuhler-Gmünder, Ruberbaumstr. 61, 8561 Ottoberg  
 Alice Sutter, Murwiesenstr. 40, 8067 Zürich  
 Stefan Sutter-Sutter, Brülisauerstr. 13, Steinegg, 9050 Appenzell  
 Oliver Wackernagel, Heuberg 42, 4003 Basel  
 Josef Weishaupt, Ringstr. 2, 9050 Appenzell

16 Mitglieder verloren wir im Jahre 2003, die meisten durch Tod. Wir bewahren ihnen ein ehrendes Gedenken:

	Mitglied seit	Grund
Bischofberger-Büchel Martha, Zielstr. 5a, 9050 Appenzell	1968	†
Brunner-Gubser Irene, Wiesli 260, 9108 Gonten	1997	Austritt, k.A.
Deuschle-Wetli Karl, Alte Weissbadstr. 4, 9050 Appenzell	1953	†
Duft Johannes, Prof. Dr., Spisergasse 30, 9000 St. Gallen	1954	†
Fässler Walter, Lehnstr. 10, 9050 Appenzell	1977	Austritt. k.A.
Gächter-Sutter Erika, Weierhöfli, 9054 Haslen	1999	Austritt .k.A.
Gschwend-Inauen Franz, Zielstr. 25, 9050 Appenzell	1960	†
Heierli Hans, Dr., Berg 137, 9043 Trogen	2000	†
Heussi Georg, Oberboden, 9052 Niederteufen	2000	Austritt, k.A.
Inauen-Weishaupt, Lehnmatstr. 22, 9050 Appenzell	1998	Austritt, k.A.
Nef Georg und Anita, Ebnet 12, 9100 Herisau	1999	†
Neff Peter, Gartenweg 36, 4310 Rheinfelden	1963	†

Rechsteiner-Rusch Wilhelm, Sitterstr. 22, 9050 Appenzell	1956	†
Rempfler-Sennhauser Albert, Hirschberg, 9050 Appenzell	1978	†
Sutter Carl, Weissbadstrasse 67, 9050 Appenzell	1988	†
Tannheimer Josef, Gallusstr. 26, 9000 St. Gallen	1962	†
Züst Katharina, 8342 Wernetshausen	1973	Austritt

Trotz der zahlreichen Neueintritte müssen wir weiterhin um Mitglieder werben. Immerhin stehen wir nicht allzu schlecht da. Mit 494 Mitgliedern auf 15 000 Kantonseinwohner dürfen wir uns im Vergleich mit dem Kanton Schwyz mit seinen 1 400 Mitgliedern auf 136 000 Einwohner durchaus sehen lassen. Im Vergleich mit den gut 600 Mitgliedern des Kantons St. Gallen (460 000 Einwohner) müssten wir über 10 000 Mitglieder in unseren Reihen zählen können.

Das Protokoll der Hauptversammlung vom 18. Dezember 2003 zirkulierte. Dagegen erhob niemand Einsprache. Offenbar wollte sich niemand unbeliebt machen.

Vereinskassier Bruno Dörig trug die Vereinsrechnung des Jahres 2003 vor. Sie ist in diesem Heft auf Seite 204 abgedruckt.

Der zweite Revisor, Marcel Erne, beantragte Genehmigung der Rechnung und Entlastung der Organe. Diesem Vorschlag schloss sich die Hauptversammlung gerne an. Damit verdankt sie auch die umfangreichen Aktivitäten des Kassiers und seiner Familie. Sie vertreiben nämlich auch den «Innerrhoder Geschichtsfreund» im inneren Landesteil und entlasten damit die Vereinsrechnung jährlich mit ca. 1 600 bis 1 800 Franken. Ein richtiger Familienbetrieb.

Vizepräsident Roland Inauen nahm die Wahl des Vereinspräsidenten vor. Er wurde einstimmig in seinem Amt bestätigt, ebenfalls die weiteren Mitglieder der Kommission und die beiden Rechnungsrevisoren. Unsere Ämterliste setzt sich daher wie folgt zusammen:

Dr. iur. et lic. phil. Hermann Bischofberger, Präsident  
 Roland Inauen, lic. phil., Vizepräsident  
 Bruno Dörig, Kassier  
 Achilles Weishaupt, lic. phil., Aktuar  
 Dr. phil. Ivo Bischofberger, Beisitzer  
 Dr. phil. Josef Küng, Beisitzer  
 Bernhard Rempfler, Beisitzer  
 Bruno Fässler, 1. Revisor  
 Marcel Erne, 2. Revisor

Der Jahresbeitrag wurde in bisheriger Höhe belassen (Fr. 25.- für Einzelmitglieder, Fr. 45.- für Kollektivmitglieder). Zu bemerken ist, dass unsere Vereinsbeiträge im Vergleich zu denjenigen anderer historischer Vereine sehr niedrig gehalten sind. Dies ist nur dank tatkräftiger Unterstützung durch die Stiftung «Pro Innerrhoden» mit Lotteriemitteln möglich. Allein der Druck eines Heftes des «Innerrhoder Geschichtsfreunds» kostet uns mehr als der Jahresbeitrag.

Der Vereinspräsident stellte das neueste Heft des «Geschichtsfreundes» vor, erläuterte das Programm und die Exkursion des Jahres 2005 hin. Konservator Roland Inauen wies auf Anlässe des «Museums Appenzell» hin, so auf die Exkursion vom 13. Januar 2005 zum Chlausen nach Urnäsch, wo bewusst auch Bauernhäuser besichtigt werden sollen, dies in Zusammenhang mit der Ausstellung «Huus ond Gade» im «Museum Appenzell».

### **III. Kommission**

Die Vereinskommision versammelte sich ein Mal zur Vorbereitung der Hauptversammlung. Dies geschah am 28. Dezember 2004 im Restaurant «Bärli», Appenzell.

Sie nahm Vorschläge für die Exkursionsziele unseres Vereins entgegen. Entsprechend dem Turnus Graubünden/Süddeutschland/freie Vergabe entschied sich der Vorstand für einen Ausflug in Richtung Graubünden.

Die Kommission liess sich über den Inhalt des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» unterrichten. Wir werden darauf hingewiesen, dass der Eintritt ins «Museum Appenzell» von Fr. 5.- auf Fr. 7.- angehoben werden musste. Für Mitglieder des Historischen Vereins Appenzell ist er weiterhin gratis.

Es ist darauf zu achten, dass bei Abbildungen immer der Photograph anzuführen ist.

Am 27. September 2004 machten Präsident und Vizepräsident das Oberforstamt darauf aufmerksam, dass der Burgstock ganz von Büschen überwachsen ist. Auf die Gedenkfeiern des Jahres 2005 hin sollte der durch Ansichtskarten belegte Zustand wieder hergestellt werden, das buschig anwachsende und wuchernde Gewächs entfernt werden. Dies ist in der Folge geschehen.

### **IV. Vorträge**

Am 29. Januar 2004 berichtete Anton Josef Wyss aus St. Gallen/Wasserauen über seine familiengeschichtlichen Forschungen. Er stellte die Genealogie seiner Familie Wyss, «Chopfli», von 1520 bis heute dar. Er berichtete, wie er bei seinen Arbeiten vorging und wie er die Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung gezielt einsetzen konnte. Seine Genealogie umfasst 1427 Seiten.

Der Referent, ehemals Generalagent einer Versicherung, befasst sich seit seiner Pensionierung im Jahre 1995 intensiv mit der Geschichte von Personen mit dem Namen «Wyss», ihrer Abstammung und den darauf beruhenden Zusammenhängen. Die Nachforschungen hielt «Chätzestääg-Sepp», langjähriges Mitglied der Vereinigung für Familienkunde St. Gallen/Appenzell, in seiner 1427-seitigen Arbeit fest. In einem kurzweiligen Vortrag hielt er die wichtigsten Ergebnisse fest, berichtete über das Vorgehen, den PC-Einsatz und die Probleme. Auch wusste er allerhand Anekdoten zu erzählen. Unter den aufmerksamen Zuhörern befanden sich erstaunlich viele Namensträger der «Wyss» mit dem Spitznamen «Chopfli» wie auch nahe Verwandte und Lebenspartner von solchen Leuten.



Um zu Ergebnissen zu kommen, bedarf es eines langwierigen Quellenstudiums. Für die Zeit von 1570 bis 1875 mussten aus Taufbüchern sämtliche Wyss-Belege herausgeschrieben werden. Erst 1620 setzen Ehe- und Todesregister ein. Nicht immer können mangels Angaben in den Kirchenbüchern die verwandtschaftlichen Beziehungen rekonstruiert werden. Es mussten daher in einigen Fällen bezüglich der Geburts- und Todesdaten auch Schätzungen vorgenommen werden. Auch war eine Stammeszuteilung ab und zu nach dem Ausschliesslichkeitsprinzip zu bestimmen. Nicht immer wurde schön geschrieben, und da könnte man den Eindruck erhalten, als ob die Geistlichen mit den Füßen die Einträge in den Kirchenbüchern angebracht hätten. Mit der Einführung von Zivilstandregistern werden die Arbeiten für den Zeitraum ab 1876 wesentlich erleichtert. In seinen Forschungen hat Sepp auch die Todesanzeigen und Trauerbilder, die Liegenschaftschronik von Heraldiker Jakob Signer (1877-1955) sowie Nachrufe und interessante Artikel, die jeweils im «Appenzeller Volksfreund» veröffentlicht worden waren, aber auch andere wichtige Quellen (z.B. Passregister, Urkundenbücher), einige Werke zur Appenzeller Geschichte und die landeskundliche Materialiensammlung im Landesarchiv von Appenzell I.Rh. miteinbezogen. Auch wurden Auskünfte von noch lebenden Personen eingeholt.

Wer sich intensiv mit Familienforschungen befassen will, dem lege der Referent eine Einführung in dieses Sachgebiet nahe. Veranstaltet werden derartige Einführungen von der Vereinigung für Familienkunde St. Gallen/Appenzell bei der Klubschule Migros in St. Gallen. Im Zeitalter des Computers werden die Forschungen mit Hilfe eines solchen Arbeitsgerätes wesentlich erleichtert. Doch dazu bedarf es eines speziellen Programms.

Wyss hat sich für den von Remo Schlauri aus Zuzwil entwickelten «Ahnenforscher» entschieden, wo einem viele Möglichkeiten zur Bearbeitung des gesammelten Materials zur Verfügung stehen. Anhand eines Karteiblattes wurde die Auswertung von Daten erklärt. Bereichert worden sind die Ergebnisse auch mit Lebensläufen und allerlei Bildmaterial, wobei die Fragen des Datenschutzes berücksichtigt werden mussten. Bereits umfasst die Sammlung 954 Träger des Familiennamens «Wyss» und über 4000 weitere Namen von Personen, die mit den erst genannten Personen in enger Verbindung stehen.

Anhand von Belegen erklärt der Referent die Herkunft des Familiennamens mit dem Liegenschaftsnamen «Wies» oder «Wees». Mit der Farbe Weiss kann er auf Grund seiner Forschungen nicht gerade sehr viel anfangen. Insgesamt sieben Liegenschaftsnamen hat er ausfindig machen können, die jeweils mit dem Familiennamen in Verbindung gestanden sind. Es sind diejenigen in Enggenhütten, Eggerstanden, Gonten, Rinkenbach, Schwende und Stechlenegg.

Spitznamen können manchmal bei der Bestimmung der verwandtschaftlichen Beziehungen in früheren Zeiten sehr behilflich sein. Das «Appenzellische Wappen- und Geschlechterbuch» führt die Beinamen «Manseres», «Hüslesepes» und «Chopfli» auf. Alle in Innerrhoden wohnhaften Wyss mit Bürgerort Appenzell sind «Chopfli». Diesen in der Mitte des 18. Jahrhunderts erstmals erwähnten

Spitznamen erklärt Jakob Signer mit einer aus Götzis stammenden Ahnfrau namens «Kopf». Doch dafür konnte «Chatzestäg-Sepp» im Landesarchiv keine Belege finden. Von den «Mansere» konnte er geradezu nur eine 79-jährige Person in Zürich ausfindig machen. Ein Träger des Spitznamens «Hüslere» lebt noch heute im aargauischen Spreitenbach (dazu: Achilles *Weishaupt* in: AV 129 (2004) Nr. 18 vom 3. Febr. 2004, S. 5, sowie in: App. Ztg. 177 (2004) Nr. 25 vom 31. Jan. 2004, S. 51).

Die Ableitung des Familiennamens Wyss von einem Flurnamen «Wees» oder «Wies» lässt sich indes sprachgeschichtlich nicht halten. Vielmehr stammt der Familiennamen von der Farbe Weiss, wohl weil ein Familienangehöriger markante weisse Haare getragen haben muss (Stefan *Sonderegger*, Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell anhand der Orts- und Flurnamen, Bd. 1: Grammatische Darstellung = Beiträge zur schweizerischen Mundartforschung, Bd. 8, Frauenfeld 1958, S. 242, 248, 445, 538).

Am 17. Februar 2004 versammelte sich der Historische Verein mit zahlreichen Gästen im Grossratsaal zu einer Feierstunde «125 Jahre Historischer Verein Appenzell». Der Präsident konnte 81 Personen begrüßen. Er wies zu Beginn auf die Bedeutung von Heimat und Geschichte hin. Dazu finden sich Ausführungen am Anfang dieses Jahresberichtes. Er strich den Idealismus der Vereinsgründer des Jahres 1879 hervor. Sie stellten fest, wie viele Antiquitäten ausser Landes verkauft, eher verschachert wurden. Landammann Johann Baptist Emil Rusch (1844-1890) ergriff die Initiative und sprach liberale Kreise an. Er war der Auffassung, dass für eine derart wichtige Aufgabe auch parteipolitische Grenzen überwunden werden müssten. Die Initiative ging von Privaten aus. Erst viel später stellte sich Staatshilfe ein. Sie betrug im Übrigen von 1929-90 immer gleich viel. Im Jahre 1879 war das Museum Hauptaufgabe des Historisch-antiquarischen Vereins. Seit 1992 wird diese Aufgabe durch die damalige Stiftung «Museum Appenzell», heute die Stiftung «Pro Innerrhoden», wahrgenommen. Der Historische Verein Appenzell hat sich daher neu orientieren müssen. Heute ist er nach wie vor Eigentümer der Sammlung, die er im Laufe der Zeit gesammelt und in den heutigen Museumsbestand eingebracht hat. Sonst aber nimmt der Verein weitere Angaben wahr, so die Herausgabe des «Innerrhoder Geschichtsfreundes», die Organisation von Vorträgen und Exkursionen. Die Anlässe finden seit 1996 praktisch allmonatlich statt.

Das «Museum Appenzell» wird heute durch den Historischen Verein nicht nur moralisch unterstützt. Er äufnet auch einen Museumsfonds, der für Anschaffungen des Museums gehortet wird, wenn dessen Mittel einmal für eine besonders wichtige Anlage nicht genügen sollten.

Der Verein musste sich selber helfen. Anfänglich war eine Unterstützung durch den Kanton nicht möglich. Immerhin durfte die Geschenkliste im «Appenzeller Volksfreund» unentgeltlich publiziert werden. Schliesslich waren Verwaltungsratspräsident und Präsident des Historischen Vereins ein und dieselbe Person. Das Museum und der Historische Verein sind in den verschiedensten Bereichen



tätig. Dessen Mitarbeiter helfen gerne, so auch bei Beratungen. In den Jahresberichten der letzten Jahre ist die Rede von Kantons- und Rechtsgeschichte, Archäologie, Museumspädagogik, Volkskunde, Paläographie, sogar von Mausefallen, Kunstgeschichte, Druckgraphik. Fruchtbar wirkt sich auch die Zusammenarbeit mit benachbarten Institutionen aus. Konservator Roland Inauen berichtete über die Entwicklung des Museums seit dessen Neukonzeption im Jahre 1995. Kassier Bruno Dörig berichtete von seinen Erlebnissen als Museumswart oder richtigerweise auch als Kassenwart. Achilles Weishaupt stellte die Historiographie der letzten Jahre vor.

In unseren Reihen fanden und finden sich viele Idealisten, so auch die Kommissionsmitglieder, die während Jahren ihre Freizeit zur Wartung des Museums opferten. Wenn heute die Finanzen recht solide aussehen, so auch deshalb, weil diese Personen eben jahrlang ohne marktüblichen Lohn tätig waren.

Auch moderne Technik hat Einzug gehalten: begonnen mit der Inventarisierungstätigkeit von Dr. Ralph Kellenberger bis hin zur heutigen digitalen Erfassung des Museumsgutes.

Wir wollen hier das irgendwie zeitlose Zitat von Landammann Johann Baptist Emil Rusch anführen. Er sprach diese Worte während der Eröffnung des Museums im Zeughaus vor Behördenvertretern, Vereinsmitgliedern und Gästen: «Indem ich den Behörden ihre Gegenwart verdanke, verbinde ich damit zugleich die Hoffnung, dass diese Übergabe auf ferne Geschlechter hin geschehe und dieses Unternehmen nicht bloss ein plötzlich aufflackerndes Strohfeuer sein werde, sondern ein dauerndes Pfand der Liebe und Achtung alles Edlen im Lande, wenn sich auch die Augen der Einzelnen geschlossen haben werden.» (Ain gang durch die guot alt zit, in: AV 4 [1879] Nr. 77 vom 24. Sept. 1879, S. 3. Dazu auch: App. Ztg. 177 [2004] Nr. 28 vom 4. Febr. 2004, S. 41).

Während dieses Festanlasses sprachen auch weitere Exponenten des Vereins und des Museums:

Zu diesem 125jährigen Bestehen des Historischen Vereins Appenzell und des «Museums Appenzell» gestaltete Konservator Roland Inauen eine Ausstellung «Geschenk-Ideen». Er zeigte damit Sammelgut, das im Laufe der Jahrzehnte gesammelt wurde, aber auch Objekte, die erst in den letzten Jahren ins Museum gelangten. Es handelt sich auch um Gegenstände des Alltagslebens, die man früher nicht zusammengetragen hätte. Auch die jüngere Vergangenheit ist ja auch Innerrhoder Alltagskultur (dazu: Hanspeter *Strebel*, Alltagskultur wird Museumsgut. Ausstellung «Geschenk-Ideen» im Museum Appenzell zum 125. Geburtstag der Museumssammlung und seiner Initianten, in: App. Ztg. 177 [2004] Nr. 26 vom 2. Febr. 2004, S. 15).

Der für den 18. März 2004 vorgesehene Vortrag von Dr. Walther Baumgartner zur Christlichsozialen Bewegung in der Ostschweiz musste wegen Erkrankung des Referenten verschoben werden (AV 129 [2004] Nr. 41 vom 13. März 2004, S. 2).

Vor 22 Personen führte Kathrin Kocher am 13. Mai 2004 in die Geheimnisse der Textilrestaurierung ein.

Die ersten Kontakte mit der Fachfrau für alle Textilien hatte Roland Inauen, Konservator im «Museum Appenzell», 1992, als die unzähligen ausgelagerten Exponate der Stickereisammlung für das damals geplante Museum gesichtet wurden. Mit rostigen Nägeln auf Holzplatten festgemacht sind die verstaubten und vergilbten Spitzen und Stickereien zu Kathrin Kocher gelangt, die ein eigenes Restaurierungsatelier in Solothurn betreibt.

Sorgfältig hat sie damals die wertvollen Stücke gereinigt und zwischen unzähligen Lagen von säurefreiem Seidenpapier aufgetürmt, später inventarisiert und wichtige Teile restauriert.

Aufgrund einer roten Arbeiterfahne zeigte Kathrin Kocher das Vorgehen der Textilrestauration auf. «Restaurieren, bewahren, die Aussagekraft von unersetzbaren Kulturgütern», seien das Gemälde, Gebäude, Musikinstrumente oder Textilien. Im Laufe der Zeit haben sich die Ziele gewandelt; haben Restauratoren früher das Vorhandene dem jeweiligen Zeitgeist angepasst, traten sie in der Renaissance in Wettstreit mit den Künstlern, «vervollständigten» deren Werke nach eigenen Vorstellungen.

Erst im 18. Jahrhundert begann man Zusammenhänge von Klima und Veränderungen der Kunstwerke zu verkennen. In einer Begeisterung für das Mittelalter hat man im vergangenen Jahrhundert versucht, Kulturgüter in den vermeintlich ursprünglichen Zustand zurückzusetzen. Nach den Weltkriegen, die Auslagerung von wertvollen Objekten und Kunstraub mit sich brachten, sind Schulen für Restaurierungen gegründet worden. Mit der «Charta 1962» schaffte man internationale Grundlagen, und 1974 wurde in Zusammenarbeit mit der Unesco ein Ehrencodex formuliert.

Kathrin Kocher bezeichnet Restauration als «eine politische Angelegenheit». Restaurierung und Konservierung sollen Mittel und Ablesbarkeit von Kulturgut sein. Mit möglichst kleinen Einwirkungen, die reversibel sein müssen, und sorgsam gewählten Materialien soll von der überlieferten Substanz möglichst viel erhalten werden. Spuren von Reparaturen und Eingriffen aus früherer Zeit sollen respektiert werden. Erst so erzählen die Stücke ihre ganze Geschichte. Gegenstände und Kunst werden heute entweder im Hinblick auf weiteren Gebrauch oder zur Erstellung aussagekräftiger Ensembles, wie zum Beispiel eine ganze Zimmereinrichtung, restauriert. Für das «Museum Appenzell» werden Textilien von der Restauratorin vorwiegend für Ausstellungen behandelt; noch sind aus finanziellen Gründen nicht alle Textilien restauriert.

Die rote Fahne, die auf eine mit Molton bespannte Holzplatte aufgebracht und mit hauch dünnen Seidencrepeline überzogen wurde, gibt einige Rätsel auf. Hermann Bischofberger versuchte auf einem kurzen Exkurs in die Geschichte der Arbeiterbewegungen Innerrhodens ihrer Herkunft auf die Spur kommen.

Kathrin Kocher hat in sorgfältiger Kleinarbeit die seidene Fahne gewaschen. Da das Fransenband abgerissen war, musste sie einen entsprechenden Stoff in selbes Rot einfärben, die Fehlstellen damit unterlegen und von Hand annähen.

Anhand von Dias und Folien zeigte die Restauratorin weitere Arbeitsgänge zu verschiedenen Objekten. Mit hunderten von rostfreien Stecknadeln werden zum Beispiel Spitzen aufgespannt, vielleicht ganz sanft gebügelt und die Details mit Pinzetten und Zahnarztgeräten aus dem Gewebe herausgearbeitet. Jedes Werk, das durch Kathrin Kochers Hände geht, wird auf Karteikarten registriert und nummeriert. Ebenso hält sie alle Arbeitsschritte, die verwendeten Materialien und den Aufbewahrungsort fest. Anhand der Karten sind alle Textilien im Museumscomputer inventarisiert.

Als Prunkstücke hat die Referentin eine Lederkassel samt Stola und Manipel, Beispiele koptischer Textilien und Spitzen und Handstickereien aus der Region zur Ansicht ausgebreitet. Das Priestergewand ist eine Rarität des Museums, weil es, aus Leder gefertigt, wahrscheinlich ein sakrales Prunkgewand kopieren sollte. Mit Blattsilber verziert und mit Kolophonium übermalt wurde Gold imitiert; hauchfeine Wollfasern wurden auf Leim ausgesprüht, um ein samtiges Aussehen zu erzielen.

Anhand der frühchristlichen Textilien aus Ägypten konnte man etwas über unterschiedliche Webtechniken erfahren. Die Spranghaube in einer speziellen Flechtereie hergestellt, zählt zu den Preziosen in der «fantastischen Gewebesammlung von Appenzell». Die kleine Gruppe «Spezialistinnen» und eine Handvoll Interessierter waren fasziniert von den spannenden Ausführungen der Restauratorin. Mit grossem Interesse wurden im Anschluss spezifische Fragen gestellt und die mitgebrachten Beispiele gemustert (dazu: Monica Dörig, in: AV 129 [2004] Nr. 77 vom 14. Mai 2004, S. 7).

Am 1. Juni 2004 fragte Dr. Franz Dähler: «Warum lernen wir nichts aus der Geschichte?» Franz Dähler ist der Sohn des Franz Dähler, Paketbriefträger. Ursprünglich Jesuit in den Missionen von Indonesien, dort Dozent, heute laisiert. Der Referent, heute in der Erwachsenenbildung tätig, ist auch Experte für Fragen der Entwicklungshilfe und der indonesischen Sprache. Er ist Referent für interkulturelle Fragen und den christlich-muslimischen Dialog.

55 interessierte Personen wollte zur brisanten Frage Genauerer erfahren.

Die Frage sei berechtigt, angesichts immer neuer Kriege, zunehmender Armut und fortschreitender Umweltzerstörung, meinte der Referent zur Einführung in seine Ausführungen. In der Geschichtsphilosophie wird zwar die Ansicht vertreten, dass sich Geschichte, die von vielschichtigen Faktoren bestimmt wird, nicht wiederholen kann. «Tatsache ist, dass sie es dennoch tut, weil der Mensch nicht bereit ist zu lernen.»

In seinem Vortrag machte Dähler Exkurse in die Geschichte des 20. Jahrhunderts, in die Welt der Wirtschaft und in die aktuelle Politik. Das Beispiel der Entstehung des neuen Europa begeistert ihn: «Die EU ist das stärkste Beispiel dafür, dass der Mensch aus der Geschichte lernen kann.»

Hauptsächlich befasste er sich jedoch mit der Lernfähigkeit des Einzelnen in der persönlichen Lebensgeschichte und den Faktoren für das Nicht-Lernen in der modernen Gesellschaft.

Wider besseres Wissen fallen Menschen zurück in die Vergangenheit, ziehen sich zurück in die Sicherheit – man denke nur daran, dass Amerika zum Beispiel das Klima-Protokoll von Kyoto nicht unterzeichnet hat.

Anhand von psychologischen Theorien von Carl Gustav Jung (1875-1961) und Alfred Adler (1870-1937) zeigte Franz Dähler auf, wie wichtig die Individuation der Selbstfindungsprozesse für das menschliche Wesen ist, damit sich unbewusste Kräfte entfalten können und sich ein Lernprozess entwickeln kann. Die viel zitierte Selbstkompetenz steht in Zusammenhang mit dem Selbstwertgefühl; sie ist essentiell, um Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Wird die Chance zur Selbsterkenntnis verpasst, richten sich die dunklen Seiten als Projektionen auf das Gegenüber und können so gefährlich und gewalttätig werden.

Der ehemalige Priester, Jugend- und Studentenseelsorger ist sich bewusst, dass Menschen, die ums Überleben kämpfen müssen, an diesem Lernprozess gehindert werden. Menschliches Lernen – damit meint Dähler nicht das Anhäufen von Wissen, sondern das Offenbleiben für Neues – beginnt beim Individuum und strahlt zuerst auf die nächste Umgebung aus, dann auf die Gesellschaft und schliesslich in die Welt.

Die christlichen Werte, humanitäres Gedankengut, bildeten die Basis für Dählers Rede, der sich selbst als «progressiven Katholiken» bezeichnet. Der 82-jährige Appenzeller, Sohn eines Briefträgers, der Theologie studiert hat und viele Jahre lang in Indonesien tätig war, lebt heute mit seiner Familie in Kriens. Den Lesern des «Appenzeller Volksfreundes» ist er bekannt als Verfasser der Artikel zu den religiösen Feiertagen im Jahr 2003.

Im Anschluss an das Referat, das eine Zusammenfassung einer Vortragsreihe darstellt, die Dähler an der Volkshochschule Zürich gehalten hat und gespickt wurde mit amüsanten Anekdoten aus Dählers Jugendzeit in Appenzell, wurden angeregt Fragen gestellt.

Die Frage nach Schuld und Bestrafung aus religiöser Sicht, beantwortete Dähler mit der Erklärung, dass Gott nicht ein Strafender, sondern ein Gerechter sei. Gerade den Terror in der Welt sieht er auch im sich ständig vergrössernden Graben zwischen Nord und Süd, in der Verelendung der Dritten Welt und in der Konfrontation zwischen Christentum und Islam.

Anschliessend hielt Dähler fest, dass es keine einfache Antwort auf die Fragestellung seines Vortrages gäbe. Er zeigte sich jedoch überzeugt, dass Menschen fähig sind, aus der Geschichte zu lernen, dass die Entwicklung vom exklusiven

Denken, vom Freund-Feind-Schema, zum inklusiven Denken finden wird, das offen ist für die Mitmenschen, ihre Kultur und ihre Ideen (dazu: Monica Dörig, in: AV 129 [2004] Nr. 87 vom 3. Juni 2004, S. 2).

Am 1. Juli 2004 nahm die «Appenzeller Strassenbahngesellschaft» auf der Strecke Gais-Appenzell ihren Betrieb auf. Das hundertjährige Bestehen der Bahnlinie wurde benützt, um einen Jubiläumsanlass zu gestalten. Die «Appenzeller Bahnen» haben hierfür nichts vorgesehen.

Auf Anregung des Vereinspräsidenten luden dann die «Appenzeller Bahnen» zu einer Fahrt von Appenzell nach Gais und wieder zurück nach Appenzell in historischen Fahrzeugen ein. Eingesetzt wurden der Triebwagen BCFeh 4/4 5 (1931) und die C 118-119 (1904, für die Verlängerung der ASt beschafft worden). Die Einladung wurde erweitert durch den Bezirk Appenzell und die Gemeinde Gais. Appenzell spendete das Bouquet für den Jubiläumszug und die Gemeinde Gais den Apéritif in der Werkstätte Gais.

Mit historischen Photos wurde in einer Vitrine von «Appenzellerland Tourismus AI» eine Kleinausstellung gestaltet. Im Anschluss zur Extrafahrt hielt der Vereinspräsident einen Kurzvortrag mit Archivalien im kleinen Ratssaal. In Gais begrüßte uns der neugewählte Direktor der «Appenzeller Bahnen», Dr. Hansjörg Düsel, der gleich an seinem ersten Arbeitszeit Überzeit leisten musste. Mit dabei war Stationswärter Josef Signer v/o Titz, in den Dienst der AB eingetreten im Jahre 1938, mit Vertrag seit 1939. Der Vereinspräsident veröffentlichte zu diesem Anlass eine grössere Studie zur Geschichte der Strecke Appenzell-Gais. In erweiterter Form soll sie gelegentlich im «Innerrhoder Geschichtsfreund» erscheinen.

Weitere Anlässe in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein Appenzell: Am 11. September 2004 war «Europäischer Tag des Kulturdenkmals». Zusammen mit der Denkmalpflege des Kantons Appenzell Ausserrhoden wurde ein Tag mit historischen Eisenbahnfahrzeugen organisiert. Der Vereinspräsident hatte im Depot Wasserauen ein Referat zum Thema Sântisbahn zu halten.

Am 3. Oktober 2004 wurde der elfte Band der «Innerrhoder Schriften» der Öffentlichkeit übergeben. Ansprachen hielten: Landammann Carlo Schmid-Sutter, Prof. Dr. Anton von Euw und Dr. Hermann Bischofberger. Die Referate der letzteren werden im nächsten Heft des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» abgedruckt (dazu: Rolf *Rechsteiner*, Liturgie und Geschichte in einem Band. Das Missale enthält die Abschrift der Gründungsurkunde der Pfarrei Appenzell von 1071, in: AV 129 [2004] Nr. 159 vom 12. Okt. 2004, S. 3; Hans *Hürlemann*, Appenzeller Missale: Eine handgeschriebene Kostbarkeit. Der 11. Band der Innerrhoder Schriften befasst sich mit einer hochwertigen Handschrift aus dem 12. Jahrhundert, in: AV 129 [2004] Nr. 159 vom 12. Okt. 2004, S. 3; *ders.*, Eine 850 Jahre alte Kostbarkeit. Als elfter Band der Innerrhoder Schriften ist ein Werk über das Appenzeller Missale aus dem 12. Jahrhundert erschienen, in: App. Ztg. 177 [2004] Nr. 233 vom 5. Okt. 2004, S. 18).



## V. Exkursion

46 Geschichtsfreunde folgten am 2. Oktober 2004 der Einladung des Historischen Vereins zu einer Exkursion nach Vorarlberg in den Bregenzerwald durch.

Das Interesse orientierte sich nicht nur an einzelnen Ereignissen, sondern galt den Vorarlberger Bau- und Kunsthandwerkern und dem Besuch von wunderschönen Kirchen und bedeutenden Wallfahrtsorten.

Bregenz wurde Ende 1407 von den Appenzeller Kriegern belagert, konnte aber nicht erobert werden. Angehörige eines Ritterordens entsetzten die Stadt, und schlugen die Appenzeller am 13. Januar 1408. Zur Erinnerung an den Sieg wurde 1445 am Seeufer eine Kapelle erbaut. Die heutige Baute wurde um 1698 im Barockstil erbaut. Eine Besonderheit ist der Renaissance-Hochaltar aus dem Schloss Hofen bei Lochau.

Kirche Maria Bildstein: Für die Abwendung der Pest wurde an Stelle der hölzernen eine steinerne Kapelle gelobt. Um 1629 wurde dort, wo jetzt die Kirche steht, ein Neubau errichtet. Reichliche Opfer führten 1663 bis 1676 zu einem grösseren Barockbau. Gefördert wurde er auch durch Graf Maximilian Laurentius von Starhemberg, dessen Begräbnisstätte vor dem Hochaltar liegt. 1682 erfolgte die Gründung einer Wallfahrtsbruderschaft. Die Wallfahrtskirche war ein beliebter Trauungsort von Brautleuten aus der Schweiz.

Rankweil: Auf dem Liebfrauenberg, mitten in Rankweil, erhebt sich die Kirchenburg «Unsere Liebe Frau Mariä Heimsuchung». Hier müssen sich ein rhätisches Heiligtum und später eine römische Festung befunden haben. Die erste Kapelle wurde im 9. Jahrhundert erstellt, im 12. Jahrhundert erhielt die Anlage das heutige Erscheinungsbild. In der Kirche befinden sich viele kunstgeschichtliche Schätze. Für die Appenzeller hatte früher dieser Wallfahrtsort mindestens die Bedeutung wie heute Einsiedeln und Sachseln. Von 1719-1882 liessen sich hier 254 appenzellische Paare trauen. Die Wallfahrtskirche wurde 1986 zu einer Basilika erhoben.

Appenzellerwanderung: Vor mehr als 600 Jahren bewirkte ein klimatischer Wandel im Bregenzerwald die Auflassung des Getreidebaues, die Einführung der Sennerei nach Schweizerart und eine Appenzellerwanderung. Im Dorfzentrum von Schwarzenberg steht neben Bregenzerwäldler Bauern- und Wirtshäusern die barocke Pfarrkirche «Heiligste Dreifaltigkeit». Die erste Kirche wurde über dem Grab der seligen Ilga errichtet. Nach einer Feuersbrunst wurde das Gotteshaus neu aufgebaut. Die Malerin Angelika Kauffmann (1741-1807) malte die zwölf Apostelbilder über den Kreuzwegstationen der Langhauswände.

Das Wäldlerbähnle: Die 1902 eröffnete Bregenzerwaldbahn führte ursprünglich von Bregenz bis Bezau. 1980 wurde ein Teil der Strecke zerstört, schliesslich auch der Gesamtverkehr von Kennelbach nach Bezau eingestellt. Seit 1983 wird auch die Bahnstrecke im Schienenersatzverkehr bedient. 1987 wurde ein Museumsbetrieb mit ausgemustertem Fahrzeugmaterial anderer Schmalspur-



bahnen eröffnet. Die Anhängewagen sind allerdings praktisch Neubauten nach historischen Plänen, aufgebaut auf verlängerten Untergestellen von ehemaligen Güterwagen der Steiermärkischen Landesbahn. Dampflok stammen noch von der Bregenzerwäldlerbahn.

Bezau: Der Abschluss der Exkursion galt dem Besuch der Pfarrkirche St. Jodok in Bezau. 1494 fand die Weihe einer gotischen Kirche statt. 1771 wurde die Kirche vergrößert. Ein Neu-Renaissancebau erfolgte von 1907-08 mit reicher Fasadierung. Der Hochaltar aus dem 17. Jahrhundert wurde von der alten Kirche übernommen, nach 1925 neuerdings umgearbeitet und mit neuem Tabernakel versehen (dazu: Achilles *Weishaupt*, in: AV 129 [2004], Nr. 158 vom 9. Okt., S. 3 u. App. Ztg. 177 [2004]) Nr. 235 vom 7. Okt. 2004, S. 52).

Die ganze Organisation und Kalkulation besorgte unserer Revisor Marcel Erne. Ihm gilt unser Dank für die vorzügliche Organisation. Die Führungen besorgte der Vereinspräsident.